

„Den Teufel haben die Leute ausgetrickst“

EIDENBERG. Den Sagen und Mythen des Mühlviertels hat sich der pensionierte Bezirksschulinspektor Fritz Winkler verschrieben. Er weiß auch, warum es an vielen Orten im Mühlviertel gar so teuflisch zugeht.

VON JULIA NEUMÜLLER

OÖN: Warum ranken sich um das Mühlviertel so viele Sagen und Mythen?

WINKLER: Die Berg- und Hügellandschaften sind seit jeher reicher an Sagen als die Flachgebiete. Das gilt für das Mühlviertel ebenso wie beispielsweise für Südtirol.

OÖN: Es wirkt fast so, als hätte jeder seltsam aussehende Stein eine Sage. Stimmt das so oder steckt da mehr dahinter?

WINKLER: Hat man von einem bestimmten Steingebilde eine Sage gewusst, wurde die dann auch auf andere Steine übertragen. Das ist so ähnlich wie in den Bergen in der Schweiz: Dort ist das Matterhorn ein sehr markanter Berg, aber es gibt in Amerika zwei so ähnliche Berge und die hat man dann auch Matterhorn genannt. Im Mühlviertel ranken sich besonders viele Sagen um den Sternstein. Ein sagenreicher Berg ist außerdem der Eidenberg (Eibenstein). Dorthin pilgern jedes Jahr die „Mythenbegeisterten“ und feiern dort Feste.

OÖN: Wie lange beschäftigen Sie sich schon mit dem mystischen Mühlviertel und dessen Sagen?

WINKLER: In meiner Kindheit habe ich begonnen, mich für Sagen zu interessieren. Als Lehrer habe ich angefangen den Schülern die „Heimatkunde“, wie damals das Fach Geschichte geheißen hat, immer wieder mit einer

Sage zu illustrieren. Dabei sind sehr viele Geschichten entstanden und eine Zeitung ist darauf aufmerksam geworden. Das gab den Ausschlag dafür, etwas aufzuschreiben und weitere Informationen zu sammeln. Ich habe dann kurzerhand das Mühlviertel in Regionen eingeteilt und Sagen regional zusammengefasst.

OÖN: Wie viele mystische Plätze im Mühlviertel kennen Sie?

WINKLER: Steine, Quellen, Wallfahrtsorte und Badeorte sind besonders reich an Sagen und werden heute oft als Kraftorte bezeichnet. Es waren immer die übernatürlichen Kräfte im Spiel, darum verwende ich auch den Begriff Kraftorte. Laut meiner Schätzung sind es im Mühlviertel sicher mehr als 600 solcher Plätze. Da gibt es Plätze, die man kaum kennt, nur die Leute in der Umgebung. Zum Beispiel die Blutschüssel, oberhalb der Burg Piberstein. Mit Blutschüssel meint man einen Opferstein, so ähnlich wie den Eibenstein. Dort wurden vielleicht in der Keltenzeit Tiere geopfert.

OÖN: In vielen Orten des Mühlviertels gibt es zum Beispiel einen Teufelsstein, Teufelssitz oder dergleichen. Warum spielt der Teufel in so vielen Sagen eine Rolle?

WINKLER: Das ist nicht die Angst der Menschen vor dem Bösen gewesen, sondern das war ein Schutz. Man hat dann Respekt gehabt vor dem Teufel. Das Böse, das Unheil hat man auf solche Plätze konzentriert und somit gemeint, weil das ein besonderer Stein ist und womöglich noch ein besonderer Ziegenfußabdruck, da wäre der Böse gewesen. Leute,



Fritz Winkler: „Berge liefern oft Stoff für Sagen.“

(eiba)

seid brav, ehrlich, gutmütig, liebevoll, weil in der Nähe lauert der Teufel. In den Sagen wird der Teufel

dann aber ohnehin meist ausgetrickst.

OÖN: War das auch eine Art Schutzmechanismus?

WINKLER: Der Teufel soll laut Sage den Menschen Schätze und Reichtümer angeboten haben, aber da-

OÖN Interview

für hat er etwas verlangt: ihre Seele. Man versuchte, den Teufel auszutricksen und trotzdem zu Reichtum und den Schätzen zu gelangen. Deshalb hatte man nicht nur Respekt vor ihm, sondern behandelte ihn auch als dummen, einfältigen Teufel, der bei aller List immer auch ein wenig tölpelhaft agiert hat.

OÖN: Glauben Sie an die Wirkung von Steinen wie zum Beispiel dem Kopfwehstein?

WINKLER: Rutengänger haben an diesen Orten tatsächlich schon mehrfach eine besondere Kraft gespürt. Darum glaube ich, dass irgendetwas an den Beschreibungen schon ehrlich und echt ist. Dass Wirkungen davon ausgehen, wie wir sie auch bei den Heilquellen erleben, kann man schwer bestreiten.

OÖN: Was ist Ihr mystischer Lieblingsplatz und warum?

WINKLER: Mein Lieblingsplatz ist weit oben an der bayerischen Grenze. Da sind zwei Berge, der Hochstein und der Kühstein mit gewaltigen Felsformationen. Die „Zwillingsberge“ kann man von überall her sehen. Auf dem Hochstein soll in der Zeit der ersten Besiedlung eine Holzburg gestanden sein. Eine Ringmauer beweist, dass hier tatsächlich einmal eine Befestigungsanlage gestanden hat. Alleine diese Tatsache ist schon hochinteressant. Noch ein weiteres Steingebilde ist dort, mit einer Höhle, das ist der „Druckerfranzstein“. Diese Formation beeindruckt und bewegt mich schon eine ganze Weile.